

Ja, sie gründet, wenn sie sich der wahren Fundierungen bewußt ist, gerade auf die Begegnung von Du und Ich im menschlichen Miteinandersein. Daher ist mit der Entgegensetzung von Religion und Philosophie die Frage ihrer Beziehung nicht gelöst. — Da B. nichts weiß von dem dreifaltigen Gott, so mag er das Personsein nicht an sich Gott zuschreiben; vielleicht ist er Person geworden, als er den Menschen schuf (S. 72); ja, Gott bedarf des selbständigen Menschen als Gesprächspartners, als Werkgesellen, als des ihn Liebenden (S. 91). Damit ist aber doch die Unabhängigkeit und Göttlichkeit Gottes in Frage gestellt. Ferner übersieht B. (S. 129 ff.), daß im Neuen Bund die Kirche als Gemeinschaft den Platz des israelitischen Volkes einnimmt. Seine Charakterisierung des Christentums ist einseitig vom Protestantismus bestimmt.

A. Brunner S.J.

Philosophie

Fischl, Johann: Geschichte der Philosophie. II. Band: Renaissance und Barock. Neuzeit und Leibniz. III. Band: Aufklärung und deutscher Idealismus. (283 u. 360 S.) Graz-Salzburg-Wien 1950, Anton Pustet.

Philosophie angenehm gemacht. So möchte man die die beiden Bücher Fischls überschreiben. Und das soll in jeder Hinsicht ein Lob sein. Wie viele Menschen gibt es, die sich gerne mit den Fragen der Weltweisheit, wie sie von den Philosophen seit Thales und Milet bis zu Heidegger behandelt worden sind, vertraut machen möchten, wenn, ja wenn eben die philosophische Fachsprache — dazu noch gewandelt je nach Schule und Zeitalter — nicht eine Art Geheimsprache für sie bedeutete. Fischls Geschichte der Philosophie kann jeder Gebildete lesen und verstehen. Und dabei wird der ideengeschichtliche Stoff keineswegs nur so oberflächlich, sondern durchaus gediegen behandelt. Nur ein sehr belesener, durch lange Studien mit der Stofffülle vertrauter und die Sprache gewandt beherrschender Autor vermochte dieses Werk zu schreiben. Besonders gut gelungen scheinen uns die Abschnitte über Descartes und Kant.

Was den Geist des Barock angeht, so meinen wir, daß man ihn nicht so einfachhin in nächste Nähe nicht nur des Absolutismus, sondern auch des Rationalismus setzen sollte. Als Kunstform zeigt er jedenfalls ein Wesen, das mit rationalistischer Philosophie nicht allzuviel gemein hat.

Der deutsche Idealismus in Fichte, Schelling und Hegel scheint uns etwas zu kurz gekommen zu sein. Sowohl die Schwierigkeit ihrer Systeme als auch ihre geistesgeschichtliche Bedeutung hätten näheres Eingehen

wünschenswert gemacht. Bei der Kritik der Hegelschen Staatslehre darf man nie vergessen, auf welchem metaphysischem Hintergrund sie steht. Losgelöst vom Entwicklungsprinzip des Absoluten muß sie als Ungeheuer wirken. Hegel lehrt den Fortschritt zu immer reinerer Geistigkeit, ja, glaubt, daß diese zu seinen Lebzeiten eben erreicht worden sind. An die Möglichkeit eines Absinkens zum totalitären Staat des 20. Jahrhunderts hat er nie gedacht. Hegels Staat sollte eine Organisation des Geistes sein und war nicht auf eine biologische oder materialistische Weltanschauung aufgebaut wie der Hitlerische oder moskowitzische. Zudem führen die totalitären Staatsphilosophen der Neuzeit ihre Lehren nicht nur auf Hegel, sondern auch auf Spinoza und Hobbes zurück.

G. F. Klenk S.J.

Siegmund, Georg: Tier und Mensch. (45 S.) Fulda 1949, Parzeller u. Co.

— Das Zeichen des Widerspruchs. (96 S.) Fulda 1952, Fuldaer Verlagsanstalt.

— Der Mensch in seinem Dasein. Philosophische Anthropologie. I. Teil. (250 S.) Freiburg 1953, Herder. Geb. DM 8,80.

Die Werke des V. zeichnen sich aus durch eine gute Kenntnis der Ergebnisse der Naturwissenschaft, Biologie und Psychologie und durch ein klares ausgewogenes Durchdenken dieser Tatsachen, um zu philosophisch zuverlässigen Ergebnissen zu kommen. Dabei steht die Anthropologie im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Auf sie zielen schon die beiden ersten Werke hin, wenn aus gründlicher Kenntnis der Tierpsychologie der Wesensunterschied zwischen Tier und Mensch herausgearbeitet wird, oder wenn die weltanschaulichen Wurzeln des Widerspruchs heutiger Weltanschauungen gegen Gott, Christus und die Kirche aufgedeckt werden. Das dritte Werk geht dann zur systematischen Behandlung der Lehre vom Menschen über und bietet deren ersten Teil. Es geht aus von schlichten, aber grundlegenden Tatsachen des Menschseins. Dem geistigen Leben des Menschen ist eine Naturgrundlage vorgegeben, über die er sich erhebt, aber so, daß er doch immer bei aller Selbständigkeit des Geistigen davon abhängig bleibt. Das geht u. a. hervor aus der Notwendigkeit des Schlafes und der Eigenart des Aufwachens, aus dem Erwachen des Geistes beim Kind und aus dem staunenden Fragen, das sich nur beim Menschen zeigt. So ist der Mensch ein mehrschichtiges Wesen, und nur eine Anthropologie, die allen zugleich Rechnung trägt, entspricht dem wahren Wesen des Menschen. Dagegen sind die materialistischen, idealistischen und biologischen Systeme aus einer einseitigen Verabsolutierung einer einzigen Schicht hervorgegangen. Ohne

Mühe folgt der Leser der klaren und einleuchtenden Gedankenführung.

A. Brunner S.J.

Philosophenbilder. Herausgegeben von Karl Thieme. (316 S.) Basel 1952, Birkhäuser. Geb. sfr. 11,50.

Das Buch ist eine Galerie von 140 Philosophen, die alle im Bilde dargestellt sind und deren Werk je eine Seite gewidmet ist; nur die allergrößten erhielten etwas mehr. Der Versuch, das geistige Bild so verschiedener Denker mit so wenig Strichen nachzuzeichnen, könnte allzu gewagt erscheinen. In Wirklichkeit haben die verschiedenen Bearbeiter ihre Aufgabe nicht schlecht gelöst.

A. Brunner S.J.

Husserl, Pierre: *L'Unité dans la Diversité. Critère de Verité.* (143 S.) Châteauroux 1953.

An vielen Beispielen, die eine große Belesenheit bekunden, zeigt der V., daß die Konvergenz sowohl im alltäglichen Leben wie in der wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnis immer schon als Unterscheidungsmittel der Wahrheit gebraucht worden ist, wenn auch die Theorien von ihr keine Notiz nahmen, daß sie demnach als Kriterium voll berechtigt ist.

A. Brunner S.J.

Zimmer, Ernst: *Sternglaube und Sternforschung.* (172 S., 23 Abbildungen im Text, 16 Tafeln.) Freiburg/München 1953, Karl Alber. Ln. DM 7,80.

Das Buch bietet nicht nur dem Laien sondern auch dem Astronome kundigen viel Neues über die Geschichte der Sternforschung, über Alter der Sterne und Sternentwicklung, über Bedeutung der Fernrohre, der Photographie und der Sternwarten für die Astronomie. Es gibt einen Überblick über die „Sternschau“ des Claudius Ptolemäus, des Kopernikus, Keplers, Newtons und auch über die wissenschaftlichen Abwege der Sternforschung. Wenn der Verfasser die Sterndeuter in seinem Buch nicht widerlegen will, wie er sagt, so zieht sich doch durch das ganze Werk eine vernichtende Kritik der Astrologie, die „die Wirklichkeit vergewaltigt hat, um ihre Regeln aufzustellen“. Mit dem Durchbruch der modernen Sternforschung zerbrach das damalige wissenschaftliche Weltbild, und „die Sterndeutung verflüchtigte sich wie ein Spuk“. Diese scharfe wissenschaftliche Absage an die astrologische Seuche, auch an die sog. „wissenschaftliche“ Astrologie ist in dem Buch besonders zu begrüßen. Wertvolle Abbildungen im Text und Tafeln aus den Schätzen aller Jahrhunderte sowie ein ausführliches Personen- und Sachregister und äußerst reiche Literaturangaben erhöhen den Wert des Buches mit seiner vornehmen Aufmachung.

Philipp Schmidt S.J.

Abendländische Humanität

Krüger, Gerhard: *Abendländische Humanität.* Zwei Kapitel über das Verhältnis von Humanität, Antike und Christentum. (94 S.) Stuttgart 1953, W. Kohlhammer. Ln. DM 5,80.

Eine Neuerscheinung, die uns besonders anspricht. Gerhard Krüger veröffentlicht hier Gedanken, die er in Vorträgen schon dargelegt hat u. a. der evangelischen und katholischen Studentengemeinde in Marburg. Die abendländische Humanität steht zur Frage. Sie gründet auf Christentum und Antike. Sind diese für uns Heutige noch Gegenwart?

Wie die antike Vernünftigkeit in der Auseinandersetzung mit dem Mythos begründet worden ist, so die neuzeitliche im Kampf mit dem christlichen Dogma. Daher ist es eine andere Vernünftigkeit, welche die Neuzeit beherrschte. Sie hat sich mehr und mehr dem Religiösen verschlossen und das Ethos des autonomen Menschen erzeugt. Aber eben die Schrankenlosigkeit hat die Freiheit der Vielen in die Knechtschaft unter wenigen Herren geführt, jenen wenigen, die ihren Willen zur Macht durchzusetzen verstanden. Und die Freiheit selbst wird im existentialistischen Nihilismus zur zermalmenden Bürde. Diese Gegenwartssituation fordert uns auf, die Werte der Vergangenheit neu zu prüfen, selbst wenn wir dies einstweilen nur unter dem Gesichtspunkt ihres Lebenswertes für uns tun können.

Und da ergibt sich, daß unsere heutige, der Religion gegenüber verschlossene Humanität der souveränen Freiheit den Menschen überbeansprucht. Anders verhielt es sich mit der vornehmsten Richtung des antiken Humanismus: mit Parmenides, den Pythagoreern, Platon und Aristoteles, den Stoikern und Neuplatonikern. Ihr Menschenbild hat sich für Religion offen gehalten. Daher war es ihm in der Folge möglich, sich mit der christlichen Offenbarung zu verbinden zur fruchtbaren Kultur- und Lebensform des Abendlandes.

Krüger will dem in der Krise befindlichen Menschen kein fertiges Rezept bieten, aber er fordert ihn auf, die Situation zu überprüfen und weist auf die Möglichkeit einer neuen Humanität hin, die für Religion und Offenbarung aufnahmebereit ist.

G. Fr. Klenk S.J.

Dezin, August: *Vergils Aeneis.* Lateinisch und deutsch. Mit einer Einleitung des Übersetzers. (703 Seiten.) Münster o. J., Aschendorff. Kartiert DM 29,—; Glu. DM 34,—.

Diese prächtige lateinisch-deutsche Ausgabe der Aeneis ist ein tröstliches Zeugnis für das Fortleben und Fortwirken Vergils in unserer Zeit. Schon die gründliche Einleitung zeigt nicht nur den Meister der Altertumswissenschaft in der Schilderung von Vergils